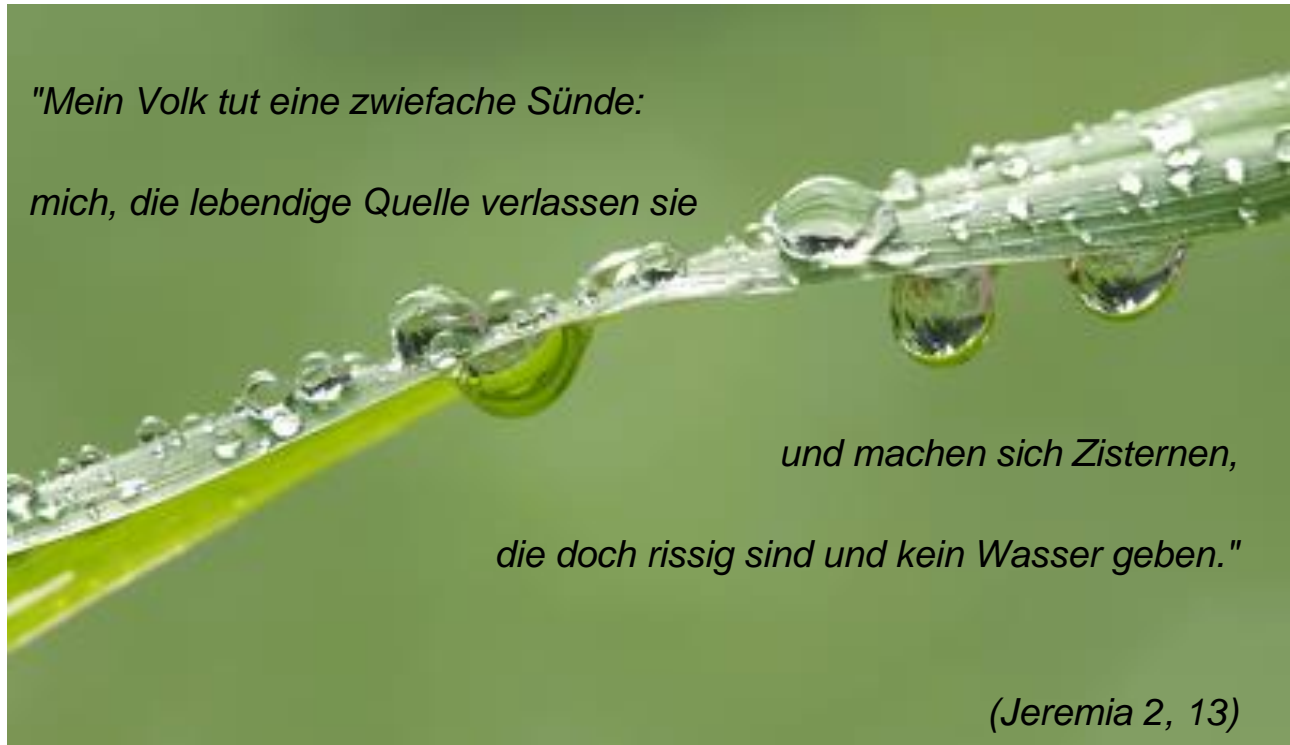


*Geistliches Wort für den 16. Sonntag nach Trinitatis,  
27. September 2020*



luise / pixelio.de

Wann immer die Propheten des Alten Testaments das Unheil vorausgesagt und wie immer sie es begründet haben, haben sie das Unheil Gottes Gericht genannt und darum den letzten und entscheidenden Grund in der Gottlosigkeit ihrer Zeitgenossen gesehen.

Die Propheten haben einen dunklen Punkt angesprochen: Wo Menschen sich zum Maß aller Dinge machen, da werden sie blind für ihr eigenes Leben und laufen mitten in die tödlichen Fallen, die sie sich selbst gebaut haben - bildlich gesprochen, sie wollen sich an der Zisterne tränken, die rissig ist und kein Wasser gibt. Mensch sein genügt noch nicht und der Verstand garantiert noch nicht, leben zu können. Und immer, in jedem einzelnen Fall, haben die großen Propheten Recht gehabt und behalten.

Natürlich ist mir klar, dass ich wohl allenfalls, d.h. im günstigsten Fall, ein müdes Lächeln ernten würde, wenn ich das Beispiel der Propheten Israels so einfach und naiv auf unsere Zeit übertragen würde, nämlich das Unheil als wahrscheinlichste Folge für Menschen, die Gott vergessen haben; und die Formen des Unheils - um nur dies zu nennen: Umweltzerstörung und Hunger -, die Formen des Unheils als direkte Folge ihrer Gottvergessenheit zu verstehen.

Aber Fragen, einige Fragen habe ich doch. Kann es wirklich noch nur ein bloßer Zufall genannt werden, dass die größte Gefährdung, die die Menschheit je erlebt hat, nämlich die Gefährdung durch die Zivilisation und Technik Hand in Hand einhergeht mit dem größten Verlust an Religiosität? Dass da, wo Menschen konsequent diesseitig werden, weltlich und nichts als der Welt zugewandt sind, ihr Leben auf dem Spiel steht?

Und umgekehrt, wann immer sich Menschen besinnen, neue Lebensmöglichkeiten angesichts dieser Zivilisation und ihrer Folgen suchen, zurückkehren zu den alten religiösen Formen und Inhalten? Sicher ist dann darin eingeschlossen mancher Weg, den man für einen Irrweg halten muss. Aber das widerlegt die Frage nicht, sondern bestätigt sie höchstens von einer ganz bedenklichen Seite.

Es gibt also, so denke ich, einige Indizien dafür, dass vieles von dem, was die Nachdenklichen unter uns so bedrückt, zurückzuführen ist auf eine ganz einfache Ursache, nämlich auf eine Verkennung der Geschöpflichkeit des Menschen und eine nachhaltige Verwechslung von Schöpfer und Geschöpf - mit Jeremia gesprochen: von lebendiger Quelle und rissiger Zisterne.

Nur wer meint, er sei der Herr und das Maß seines Lebens und der Dinge seines Lebens, der kann damit so umgehen wie wir das tun. Und nur wer sich selbst für den Schöpfer hält und sein Leben für unendlich, der kann alles Leben mit Füßen treten.

Ich glaube, erst die Ehrfurcht vor dem Schöpfer bringt die Ehrfurcht vor dem Leben. Und umgekehrt, wer die Ehrfurcht vor dem Schöpfer verliert, verliert sie auch vor der Schöpfung - und eben damit verliert er sein eigenes Leben, denn was immer der Mensch noch ist, ein Teil der Schöpfung ist er auch. Und nur ganz Unbelehrbare können meinen, der menschliche Verstand, der so viel zerstört hat, der könne ebenso gut auch aufbauen und bewahren.

Aufbauen und bewahren - ich denke, das kann nur bewirken eine Umkehr, eine Besinnung darauf, dass unser Leben gegeben und geschenkt ist, nicht selbst erworben und beschafft.



So gesehen, glaube ich, gibt es den Zusammenhang von Gottvergangenheit und Unheil - und hoffentlich auch den anderen, zur Umkehr und zum Leben.

Amen.

  
Pfarrer Willy Bartkowski